

ÜBERBLICKSKOMMENTARE

Die Entstehung der 3. und 4. Fassung

3. Fassung

Schriftliche Belege einer „ersten Gedankenarbeit“¹ zur dritten, gut dokumentierten Bearbeitung des Mappe-Stoffes reichen bis in die Zeit der Endkorrekturen der 2. Fassung der Mappe zurück.² Diese erscheint Anfang April 1847 (vgl. HKG 1,9, S. 58) im 3. Band der Studien, allerdings nicht in der von Stifter intendierten Form.³ Am 28. Dezember 1846 und am 16. Februar 1847 äußert sich Stifter in Briefen an Heckenast über die Notwendigkeit einer umfangreichen Revision der zu diesem Zeitpunkt noch nicht gedruckten Fassung. Er kündigt an, daß die angestrebte Umarbeitung den für die Studien vereinbarten Seitenrahmen sprengen werde: [...] allein die Mappe hat zwei Bände. Ich fürchtete es gleich. Das Charakterbild des Doctors, wie ich es mir dachte, ist nicht anders zu gewältigen, oder ich muß seicht werden, und in gewöhnlichen Novellen- und Taschenbuch- und Liebesfrasen fort schlendern, statt einen wirklichen plastischen, nach allen Seiten thätigen, gütigen und starken Mann zu geben (PRA 17, S. 196). Die Notwendigkeit einer Erweiterung der Mappe auf zwei Bände wird von Stifter gegenüber

1 Bodo Plachta, „Editionswissenschaft. Eine Einführung in Methode und Praxis der Edition neuerer Texte“, 2. Auflage Stuttgart 2006, S. 119.

2 Die 2. Fassung oder auch Studien-Fassung wird in der HKG als ‚Buchfassung‘ bezeichnet (Bd. 1,5).

3 Zur Entstehung der Buchfassung vgl. HKG 1,9, S. 56–58 und 230–235.

*Heckenast am 28. Dezember 1846 auch gattungsspezifisch begründet: [...] der Band schließt des D^r Jugendleben ab, und geht (wie jeder ehrliche Roman) bis zu seiner Heirath (ebd., S. 196). In der Journalfassung der Mappe wird von der Figur des Erzählers eine Definition der Gattung ‚Roman‘ gegeben: [...] ich fing zu blättern an, ob nicht bald wieder etwas von dem närrischen Eustachius käme, nicht bedenkend, daß eine Lebensskizze sich nicht so ründen könne, wie Romane, wo sich freylich Alles Verlorene wieder findet (HKG 1,2, S. 68,21–24). Bemerkenswert ist, daß Stifter selbst die Gattungsbezeichnung ‚Roman‘ vermeidet und seine dreibändigen Prosawerke *Der Nachsommer* und *Witiko* als Erzählungen bezeichnet. In den Handschriften der 3. und 4. Fassung der Mappe ist hingegen nur der Titel angegeben. Stifters kritisches Resümee des Status quo der Buchfassung gibt Aufschluß über weitere Motive für die Entstehung der 3. Fassung. An Heckenast schreibt er am 16. Februar 1847: Die ersten 4 Bogen (mit Ausnahme des Hängeversuches, der weg muß, weil der Doctor das nicht thut) sind so ziemlich gut, besonders die Erzählung des Obrists, welcher Charakter überhaupt der beste ist, dann muß der Eissturz und manche Scene mit Margarita gut wirken. Das andere – wie wird es sein?! Etwa ist die Heimkehr des Doctors und sein anfängliches Wirken mit Vater und Schwestern rein genug, dann aber kömmt bestimmt eine Leere und Öde (PRA 17, S. 209).⁴ Ein weiterer Grund für seine Unzufriedenheit ist die Diskrepanz zwischen dem, was ihm vorgeschwebt sei (an Heckenast, 1. März 1847; ebd., S. 212), und der tatsächlichen Wirkung, die der Text beim Lesen auf ihn gemacht habe: er habe ihn oft bei der Correctur geradezu schrecklich gelangweilt (ebd., S. 208). Der Leser soll in dem Buche fort gehen zwischen allbekannten geliebten Dingen, und sachte*

4 Diese ersten 4 Bogen enthalten die Kapitel Die Alterthümer, Das Gelöbniß, Der sanftmüthige Obrist sowie den Beginn des Margarita-Kapitels der Buchfassung (vgl. an Heckenast, 25. Dezember 1844; PRA 17, S. 132).

gebannt und eingezirkelt werden, so wie man im Frühlinge in warmer Luft in allseitigem Keimen in glänzender Sonne geht, und glücklich wird, ohne sagen zu können, wodurch man es geworden (*ebd.*, S. 209). *Stifter läßt keine Zweifel daran, daß er in der Lage sei, seinem Verleger dieses Bruchstück, er bezeichnet es als die Studie in den Studien, als das ganze Werk rein gefeilt, geordnet, vollendet und geklärt* (*ebd.*, S. 209f.) *zu übergeben, vorausgesetzt, er habe genügend Zeit des Nachdenkens und der Feile, wie er an Heckenast am 9. September 1847 schreibt* (PRA 24, S. 183). *Die ersten drei Kapitel der Buchfassung – Die Alterthümer, Das Gelöbniß und Der sanftmüthige Obrist – seien seiner Einschätzung nach nur in erweiterter Form von wahrhaft künstlerischem Werthe und dafür bestimmt, in unserer deutschen Litteratur bleibend zu sein* (*ebd.*, S. 183; vgl. auch den Brief vom 16. Februar 1847; PRA 17, S. 209). *In diesem Urteil fühlt sich Stifter durch eine Lesung bei dem Augenarzt Dr. Jäger bestätigt. Im Brief vom 1. März 1847 erwähnt er die sehr schöne Wirkung der Lesung und hebt die große Bedeutung hervor, die besonders der Beifall der anwesenden Jenny Lind, dieses im hohen Grade gefühlvollen Mädchens, dieser Künstlerin, für ihn hatte* (PRA 17, S. 211f.).

Da Heckenast offensichtlich die ästhetischen Skrupel seines renommierten Autors nicht teilt, was Stifters Brief vom 1. März 1847 nahe legt, bleibt es allein dem Autor überlassen, dem Verleger Vorschläge für die Umsetzung seiner künstlerischen Anliegen zu unterbreiten.⁵ Konsequenter setzt sich Stifter für eine selbständige Publikation einer zweibändigen Ausgabe der Mappe ein und reflektiert mögliche Folgen für die Studien. Die Frage gewinnt durch den anstehenden Verkauf der Verlagsrechte an Brisanz, wovon im Brief an Heckenast am 22. März 1850 die Rede ist. Im Falle einer Neuauflage soll die Lücke, die durch die Herausnahme der Mappe

⁵ Hierzu die Briefe an Heckenast vom 16. Februar 1847 (PRA 17, S. 210), 22. März 1850 (PRA 18, S. 43f.) sowie 16. Dezember 1857 (PRA 19, S. 81).

entstehen würde, mit ein par andern Erzählungen gefüllt werden (PRA 18, S. 43). Einwände, die Heckenast gegen diesen Plan haben könnte, werden von Stifter vorbeugend entkräftet: [...] die Leute werden bei der Schönheit des Neuen (wenn es gelingt) darauf vergessen, daß sie das schon einmal gelesen haben (PRA 17, S. 210).

Zwischen der Publikation der Studien-Fassung und dem Beginn der Arbeit an der 3. Fassung gibt es lediglich zwei Hinweise zum Mappe-Projekt, und zwar am 22. März 1850 (PRA 18, S. 43f.) und am 16. Dezember 1857 (PRA 19, S. 81).

Am 12. Februar 1864 teilt Stifter seinem Verleger mit, daß er aufgrund der am 20. Dezember 1863 ausgebrochenen Krankheit⁶ die Arbeit am 2. Band des Witiko unterbrechen müsse, da er, so an Heckenast am 12. Februar 1864, dort eben in erschütternden Auftritten sei, die Kühnheit und Frische forderten (PRA 20, S. 180). Der behandelnde Arzt habe zwar ein allgemeines Schreibverbot ausgesprochen, er arbeite aber seit 3 Wochen (ebd., S. 181) heimlich an der 3. Fassung der Mappe; er habe sich dieses Heilmittel (ebd., S. 180) ohne Wissen des Arztes selbst verordnet. Der Arbeitsbeginn läßt sich aufgrund der peniblen Aufzeichnung seiner Schreibaktivitäten in der Seiten = u Bogenrechnung für die Mappe meines Urgroßvaters (im Folgenden SBR; StA Prag, Inv.-Nr. 216) genau mit Samstag, dem 23. Januar 1864, datieren. Die neuerliche Unterbrechung des Schreibprozesses am Donnerstag, dem 6. Oktober 1864, steht in engem Zusammenhang mit Heckenasts zunehmender Verstimmung über die neuerliche Verzögerung der Fertigstellung der ersten beiden Witiko-Bände.⁷

Anhand der SBR lassen sich die Chronologie der Entstehung der einzelnen Kapitel, das tägliche Schreibpensum und das Datum der Arbeitstage im angegebenen Zeitraum genau rekonstruieren. Stifter

6 Hierzu der Brief an August Piepenhagen vom 25. Dezember 1864 (PRA 20, S. 247).

7 Hierzu der Brief an Heckenast vom 17. Dezember 1864 (PRA 20, S. 236–238).

bedient sich dabei zweier unterschiedlicher Zählsysteme: der Notierung der Schriftseiten von Seite 1 bis Seite 164 und einer für den Verleger gedachten und am Drucksatz orientierten Zählung in Bogen, Seite und Buchstaben; lapidar wird das Ende, nicht aber der Beginn der einzelnen Kapitel vermerkt, so z. B. I Capitel aus, 2^t Capitel aus, 4^{tes} Capitel aus etc. Unter dem jeweiligen Kapitelende wird der Umfang des verfaßten Textes noch einmal in Form von Bogen-, Seiten- und Buchstabenangaben zusammengezählt.

Die folgenden detaillierten Angaben zur Entstehung des 1. und 2. Bandes basieren auf der SBR:

- 1. Kapitel, Die Alterthümer. (von 23. bis 29. Januar 1864): an sieben Arbeitstagen entstehen 16 Schriftseiten.*
- 2. Kapitel, Das Gelöbniß. (30. Januar 1864): an einem Arbeitstag entstehen 2 Schriftseiten; dieses Kapitel fehlt in der Handschrift und somit auch im Lesetext der 3. Fassung (HKG 6,1); das 3. Kapitel Von den zwei Bettlern folgt demnach unmittelbar auf das 1. Kapitel. Dieser Eintrag und die Kapitelzählung bezeugen jedoch die nicht überlieferte Entstehungsstufe des 2. Kapitels.*
- 3. Kapitel, Von den zwei Bettlern. (vom 31. Januar bis 6. Februar 1864): an sieben Arbeitstagen entstehen 16 Schriftseiten.*
- 4. Kapitel, Thal ob Pirling. (vom 7. bis 26. Februar 1864): an 17 Arbeitstagen entstehen 28 Schriftseiten.*
- 5. Kapitel, Margarita. (vom 27. Februar bis 11. Mai 1864): an 22 Arbeitstagen entstehen 26 Schriftseiten.*
- 6. Kapitel, Der sanftmüthige Obrist. (vom 14. Mai bis 5. Juni 1864): an 14 Arbeitstagen entstehen 14 Schriftseiten.*
- 7. Kapitel, Von unserem Hause. (vom 7. bis 30. Juni 1864): an neun Arbeitstagen entstehen 10 Schriftseiten.*

Der 1. Band der 3. Fassung hat demnach einen Textumfang von 112 Schriftseiten bzw. 17 Bogen, 3 Seiten und 955 Buchstaben.

Beim 2. Band wird die Zählung der Schriftseiten fortgesetzt, die der Bogen, Seiten und Buchstaben hingegen von vorn begonnen.

1. Kapitel, Von meinem Hause. (vom 6. Juli bis 22. September 1864): an 44 Arbeitstagen entstehen 46 Schriftseiten.

2. Kapitel, Das Scheibenschießen in Pirling. (vom 27. September bis 6. Oktober 1864): an fünf Arbeitstagen entstehen 6 Schriftseiten.

Dieses Kapitel bricht unvermittelt im Satz ab: Ich setzte mich also auf den Stuhl, um welchen es sich handelte gegenüber den Angehörigen des Herrn (HKG 6,1, S. 342,19–20), und zwar auf der 164. Schriftseite der Handschrift bzw. beim 747. Buchstaben der 19. Seite des 9. Bogen[s] des 2. Bandes der 3. Fassung der Mappe. Für den 2. Band der Mappe hat Stifter ca. 92 Schriftseiten veranschlagt; denn er läßt Heckenast am 23. September 1864 anlässlich der angekündigten Sendung des 1. Kapitels des 2. Bandes wissen, daß die Hälfte des 2¹ (und zugleich letzten) Bandes Mappe fertig sei (PRA 20, S. 221). In einem gewissen Widerspruch dazu steht die Aussage Stifters vom 6. Dezember, wieder an Heckenast, daß zur Vollendung der Mappe nun so wenig mehr fehlt (ebd., S. 235; vgl. an Heckenast am 29. Juli 1865; PRA 21, S. 13), insofern davon ausgegangen werden kann, daß seit der letzten Sendung lediglich fünf Schriftseiten entstanden sind (vgl. SBR). Auch wenn diese Forcierung möglicherweise in Zusammenhang mit Stifters angespanntem Verhältnis zu seinem Verleger zu sehen ist, läßt doch der Stand des Handlungsverlaufs Zweifel an dem am 23. September in Aussicht gestellten Umfang des zweiten Bandes aufkommen.

Mit Ausnahme einer krankheitsbedingten durchgehenden Schreibunterbrechung vom 13. März bis zum 13. April 1864 schreibt Stifter regelmäßig an der 3. Fassung. Schreibfördernd dürften sich die Sommerfrische vom 21. Juli bis Mitte Oktober (vgl. HKG 5,4, S. 187) in den Lackenhäusern sowie die Verlängerung des Krankenurlaubs für weitere sechs Monate am 9. Juli ausgewirkt haben.⁸ Ansonsten lassen sich zwischen dem in der Seiten- und Bogenrechnung verzeichneten Schreibfortgang und dem körperlich-seelischen Zustand

8 Otto Jungmair, „Adalbert Stifters Linzer Jahre. Ein Kalendarium“, Graz Wien 1958, S. 228.

Stifters, der in dem stichwortartigen Tagebuch. Mein Befinden (StA Prag, Inv.-Nr. 240) akribisch dokumentiert ist, nur vereinzelte Zusammenhänge feststellen. Stifter führt dieses Tagebuch auf Anregung seines Hausarztes Dr. Karl Essenwein mit Unterbrechungen vom 19. April 1864 bis zum 31. Oktober 1864 (und vom 27. Januar bis zum 10. April 1865). Verzeichnet sind Art und Menge der aufgenommenen Nahrung, Modalitäten der Ausscheidung, körperliche Betätigungen sowie seelische Aufregungen und ihre Auswirkungen auf sein Befinden. Für den Zeitraum zwischen 17. Juli und 9. Oktober 1864 fehlen die Aufzeichnungen, die Stifter bei seinem Landaufenthalt in den Lackenhäusern in einem eigenen, nicht erhaltenen Verzeichnis eingetragen hat. In dem Brief vom 11. August 1864 an seinen Hausarzt findet sich jedoch eine ausführliche Beschreibung seines Gesundheitszustandes für eben diesen Zeitraum (PRA 20, S. 208–212). So kommt es z. B. am 22. April 1864 zu einer Unterbrechung des Schreibens, obwohl Stifter in seinem Tagebuch notiert: den ganzen Tag sehr gut; hingegen entsteht am 23. April, Stifter fühlt sich eingenommen und etwas ängstlich, eine Schriftseite (vgl. dazu die SBR). Es gibt aber auch Tage, an denen er wie z. B. am 13. Juni ziemlich unruhig aus Zorn (wegen Fr[Frau, Anm.]) ist und erwartungsgemäß nichts schreibt, sowie Tage, an denen Schriftseiten entstehen (dazu SBR), weil er sich wie ganz gesund fühlt (Eintragung vom 21. Juni 1864).

Der große zeitliche Druck, unter dem die Arbeit an der 3. Fassung von Anfang an steht, kommt allein in den Briefen an Heckenast zum Ausdruck. Zum einen ermöglicht Stifters Nervenübel (12. Februar 1864; PRA 20, S. 179) die Wiederaufnahme des Mappe-Projekts und dürfte die fiktionale Auseinandersetzung mit Krankheit und Heilung in der 3. sowie später auch in der 4. Fassung angeregt haben (vgl. dazu auch den Überblickskommentar „Autobiographisches“, S. 156ff.); zum anderen verschärft Stifters Unfähigkeit, am 2. Band des Witiko weiter zu schreiben, seine Verschuldung bei Heckenast derart, daß er sich im Dezember 1864 zum endgültigen Abbruch der 3. Fassung gezwungen sieht.

Bis Juli 1864 überwiegt die Freude an der Arbeit an der 3. Fassung. An Heckenast schreibt er am 12. Februar 1864, es könnte das Ding fast eine Perle werden (PRA 20, S. 181).⁹ Gleich zu Beginn des Briefes informiert er Heckenast über seine Absicht, die Mappe nunmehr mit Benützung des Alten in einem Umfang von 40 Bogen neu schreiben zu wollen (ebd., S. 181). Anzunehmen ist, daß Stifter sowohl auf die Buchfassung als auch auf die Journalfassung zurückgreift; zwei Monate später, am 14. April 1864, berichtet er seinem Verleger über konzeptionelle Umstellungen: Nach dem Kapitel ‚Margarita‘ kömmt nun erst der ‚sanftmüthige Obrist‘ und anderes auch der Eisfall erst später. Eustach und Christine sind in der Mappe der Studien gar nicht enthalten. Sie werden sich im 2^½ Bande weiter entwikeln (ebd., S. 189). Das Ausmaß der Kapitelumstellungen ist jedoch weitreichender, als Stifters Ausführungen vermuten lassen: Kapitel 1 und 2 bleiben gleich; die Geschichte Von den zwei Bettlern wird analog zum III. Kapitel der Journalfassung wieder als 3. Kapitel in den Text aufgenommen. Es folgt als 4. Kapitel Thal ob Pirling, das sich aber deutlich vom gleich lautenden 5. Kapitel der Buchfassung unterscheidet; in Thal ob Pirling (3. Fassung) findet sich nämlich ca. die Hälfte des Großkapitels Margarita aus der Buchfassung wieder; dann folgen als 5. Kapitel das ca. auf die Hälfte des ursprünglichen Umfangs reduzierte Margarita-Kapitel, als 6. Kapitel Der sanftmüthige Obrist und die beiden neuen Kapitel Von unserem Hause und Von meinem Hause. Das 2. Kapitel des 2. Bandes, Das Scheibenschießen in Pirling, das in der 3. Fassung Fragment bleibt, existiert bereits in der Journalfassung als Kapitel IV und in der Buchfassung als 6. Kapitel. In der Buchfassung findet sich der Eisfall im 4. Kapitel Margarita (HKG 1,5, S. 98,14–125,3), in der 3. Fassung im 1. Kapitel des 2. Bandes Von meinem Hause (HKG 6,1, S. 293,26–327,27).

⁹ In der 3. und 4. Fassung wird die Schönheit Margaritas mit dem Licht der Perle verglichen (HKG 6,1, S. 57,29 und HKG 6,2, S. 48,2).

In beiden Texten geht jedoch dem Eisfall die Heilung des Knaben Gottlieb voraus. Durch die Wiederaufnahme des Bettler-Kapitels treten Eustachius und Christine erneut in den Handlungsverlauf ein, doch die angekündigte Weiterentwicklung der beiden Figuren kann nur mehr teilweise ausgeführt werden. Stifter hält Heckenast über das rasche Anwachsen der Handschrift auf dem Laufenden; er sendet ihm Manuskriptkowlute,¹⁰ ersucht ihn um sein literarisches Urteil und fragt am 14. April 1864, ob nicht hie und da der Schatten der Krankheit sichtbar sei (PRA 20, S. 188f.) Schließlich bittet er den Verleger, weiteren Tadel zurück zu halten, da er noch leicht kränkbar sei (ebd., S. 189). Die neuerliche Ankündigung seiner letzten Manuskriptsendung am 23. Oktober 1864 (vermutlich das in den Lackenhäusern verfaßte 1. Kapitel des 2. Bandes) verbindet er mit dem Wunsch: Möge Ihnen der emporstrebende Arzt nicht mißfallen (ebd., S. 228).

Das von Stifter mehrmals thematisierte Schweigen Heckenasts¹¹ verunsichert ihn offensichtlich zunehmend: Er äußert sein großes Bedauern darüber, daß er die Arbeit an der Mappe vorgezogen habe, weil er nicht in der Lage gewesen sei, an Witiko weiterzuarbeiten, und daß allein das Schreiben an der Mappe, trotz Schreibverbot des Arztes und körperlicher Beeinträchtigung, eine positive Wirkung auf ihn habe: [...] wenn mir auch bei Zittern der Nerven die Buchstaben auf dem Papiere zitterten, und so verschwammen, daß ich wieder auf Stunden aussetzen mußte (an Heckenast, 28. August 1864; ebd., S. 215f.). Nachdrücklich betont er die Überbrückungsfunktion der Mappe. Bei diesem Werk handle es sich, so im selben Brief, nur um eine Umarbeitung, [...] deren Vorstellungen mir

10 So am 12. Februar (PRA 20, S. 180f.), 24. März (ebd., S. 185), 14. April (ebd., S. 188f.), 1. Juli (ebd., S. 200f.), 28. August (ebd., S. 213f.), 23. September (ebd., S. 221), 23. Oktober (ebd., S. 228) und 6. Dezember 1864 (ebd., S. 235).

11 Vgl. die Briefe vom 1. Juli (PRA 20, S. 200f.), 23. Juli (ebd., S. 206), 28. August (ebd., S. 213f.) oder 23. September 1864 (ebd., S. 221).

aus gesunder kräftiger Zeit geläufig waren (*ebd.*, S. 215). *Mehrmals stellt er Heckenast die Fertigstellung der Mappe in Aussicht¹² und unterbreitet dem Verleger seine Vorstellungen über den Publikationsverlauf, etwa am 6. Dezember 1864 (ebd., S. 235).*

Im Brief vom 28. August 1864 nimmt Stifter, wahrscheinlich unter dem Eindruck von Heckenasts nicht erhaltenem Brief vom 11. August (vgl. ebd., S. 214), aus dem er eine Verstimmung des Verlegers herausliest, Abstand von seinem Plan, die Mappe vor dem Witiko drucken zu lassen, da die Mappe so große Ähnlichkeit mit meinen bisherigen Arbeiten hat [...] (ebd., S. 213). Am 6. Dezember plädiert er für den Druck des 1. Bandes des Witiko und unmittelbar daran anschließend für die Drucklegung der Mappe, die er unterdessen fertig stellen will, da zu ihrer Vollendung so wenig mehr fehlt und weil ihm die Arbeit daran noch leichter falle als das Weiterschreiben am 2. Band des Witiko (ebd., S. 235). Dieser Vorschlag dürfte der unmittelbare Anlaß dafür gewesen sein, daß Mitte Dezember der bereits im August angedeutete Unmut des Verlegers zum Ausbruch kommt. Stifters Antwortbrief vom 17. Dezember (am 14. Dezember hat er den Brief Heckenasts erhalten) markiert das tatsächliche Ende der Entstehung der 3. Fassung. Stifter fügt sich dem Wunsche seines Verlegers bezüglich der Priorität der Fertigstellung des Witiko-Zyklus (ebd., S. 240). Bis zur Veröffentlichung des letzten Bandes von Witiko Ende Juni 1867 (vgl. HKG 5,4, S. 208) wiederholt Stifter jedoch mehrfach seine Absicht, die Arbeit an der Mappe, auf die er sich freue (an Heckenast am 22. Januar 1866; PRA 21, S. 136), sobald als möglich wieder aufnehmen zu wollen.¹³

¹² So am 23. Juli 1864 (PRA 20, S. 206) und 25. September 1864 (*ebd.*, S. 221).

¹³ Hierzu die Briefe an Heckenast vom 16. März 1865 (PRA 20, S. 272), 25. Juni 1865 (*ebd.*, S. 326), 22. Januar 1866 (PRA 21, S. 136), 28. Februar 1866 (*ebd.*, S. 151), 24. Juni 1866 (*ebd.*, S. 244), 27. Oktober 1866 (*ebd.*, S. 319), 8. Februar 1867 (PRA 22, S. 100) sowie 23. März 1867 (*ebd.*, S. 120).